

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, №. 23. den 6. Juni 1835.

Kurrende.

Die Klassensteuer Zu- und Abgangs-Listen pro 1tes Semester c. sind von den Orts-Gerichten in der gewöhnlichen Art anzufertigen und haben sich die Gerichtsschreiber mit den Concepten dieser Listen ohnfehlbar am 16. d. M. als Dienstags Vormittag 6 Uhr in dem Zahnschen Coffeehause vor dem Schweidnitzer Thore einzufinden, woselbst deren Revision erfolgen wird.

Der Abschluß der Listen kann sodann zu Hause geschehen, und sind solche demnächst in duplo bis spätestens zum 20. d. M. bei Vermeidung einer Ordnungs-Strafe von einem Thaler an unterzeichnetes Amt einzusenden.

Breslau den 4. Juni 1835.

Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Die Schlacht bei Tannenberg.

(Beschluß.)

Der Forderung war auch für einen fröhlichen Bräutigam nicht auszuweichen. Die Schranken konnten nicht verweigert werden, und so ward der Zweikampf auf den folgenden Tag festgesetzt. Nachdem dieses, auch selbst in jenen kampfslustigen Zeiten, einem Hochzeitfeste etwas fremdartige Geschäft beendet war, legte sich der Aufruhr und der Comthur von Saltza sprach: „Nun, wackerer Rosen, komm reich mir die Hand, auf daß ich sehe, daß Du wirklich Dein Fleisch und Bein aus jener Mordschlacht zurück gebracht hast. Setz' Dich hier nieder, und erzähle mir von Deinen Tartaren. Heute müssen Becher und Geigen klingen; Morgen klirre meinethalben der Degen. Es ist nun doch alles abgemacht und anberaumt. Laßt uns also jetzt fröhlich sein."

Die Männer zechten fort, die Frauen ergötzten sich am Saitenspiel und Tanz. Die Fröhlichkeit des Festes war völlig wieder hergestellt; ja, einige wollten sogar bemerken, daß die vorhin blasse Braut, statt noch mehr zu erblassen, anfieng Farbe zu gewinnen; nur der Bräutigam warf dann und wann einen zornglühenden Blick nach Rosen hinüber; dieser aber saß bleich und ernst und meist in tiefes Nachdenken versenkt.

Früh am folgenden Tage wurden die Vorbereitungen, nicht zum lustigen Stechen, sondern zum ernsten Kampf getroffen. Der Heermeister hatte zwei Comthure zu Kampfrichtern

ernannt; sie sollten suchen die erbitterten Gemüther zu versöhnen, und würde der Versuch nicht nach Wunsch gelingen, die Schranken öffnen lassen und den Kampf ordnen. Ritter Hermann erschien in der schwarzen Rüstung; Hersfeld trug statt des gestrigen geschmückten Waffenkleides einen einfachen schweren Harnisch. Sie verlangten den Kampf und die Schranken wurden ihnen geöffnet. Bis die Ritter darauf ihren Platz eingenommen hatten, ward das Zeichen gegeben. Die Ritter kämpften zu Fuß mit scharfer Wehr. Beide waren gewandte Fechter, beide erbittert, kämpften um ein Gut, das sie höher schätzten als ihr Leben. Schon blutete Rosen aus 3 Wunden, und sein Gegner war unverletzt, nur ermüdet von der Anstrengung des heißen Kampfes. Mathilde war nicht gegenwärtig, aber es hatte dem Hermann geschienen, als hätte sie ihn gestern mit Theilnahme angeblickt. Der Gedanke daran stählte ihn im schweren Kampf, er sammelte seine schwindenden Kräfte, und sein Schwert fuhr bei einer unbewachten Wendung, die sein Gegner machte, zwischen den Harnischstücken hindurch, tief in Hersfelds Leib. Er stürzte, und im hervordringenden Blutstrom entfloh sein Leben.

Der Sieg war errungen, Mathildens heißbegehrte Hand wieder frei. Ihr Herz hatte sich längst dem Ritter Rosen zugewandt, nur die allgemeine Kunde über seinen Tod, und das Zureden der Verwandten, die alle, jedoch mit Ausnahme des Oheims, in sie gedrungen waren, dem Ritter von Hersfeld die Hand zu reichen, hatte sie endlich dazu bewogen. Der glückliche Sieger erneuete jetzt seine Hoffnungen, und seine Bitten wurden erhört. Ein Jahr nach der gestörten Hochzeitsfeier entzündete sich im Schloß Wenden ein neues Fest; es war Ritter Hermanns Vermählungsfest mit Mathilden. Er erschien bei dem wieder angeordneten Turnier in einer prachtvollen goldenen Rüstung, aber im Schilde führte er dieselben drei weißen Rosen, zum Andenken an seinen allgemein geglaubten Tod und sein gleichsam wieder neu begonnenes Leben. Von da führt, so erzählt die Sage, eine Linie des ehrbaren Geschlechts derer von Rosen drei weiße Rosen in ihrem Wappen, dagegen die andere Linie die rothen Rosen beibehalten hat. Durch spätere Ereignisse in verschiedene Länder verbreitet, fechten die Nachkommen der alten Ritter in den preußischen, russischen und österreichischen Heeren, und schon oft hat ein tapferer Rosen aus mehr als drei Wunden für seinen Landesherrn geblutet.

Das Bernauer Lagerbier.

Junge, geh', hole mir vier Kannen Bernauer Bier! rief Meister Knieriem in Berlin vor etwa hundert und zwanzig Jahren seinem Lehrburschen zu, und gab ihm die große kupferne Flasche mit zinnerner Schraube.

Das Bernauer Bier war weit und breit bekannt. Bernau lag freilich vier Meilen von Berlin entfernt, und es kam dem Lehrburschen wunderlich genug vor, so weit nach Biere gehen zu müssen. Indessen, er war aus Bernau gebürtig; es freute ihn, das Bier seiner Vaterstadt in Berlin so geachtet zu sehen; er konnte einen Augenblick die Eltern besuchen und hatte übrigens von diesen die Mahnung bekommen, ohne Widerrede zu thun, was der Meister befehle. Raschen Schrittes machte er sich daher mit der Flasche nach Bernau auf, denn daß das Bier des Städtleins auf dem Berliner Rathskeller zu haben sei, hätte ihm auch nicht im Traume einfallen können.

J, du armer Junge! — riefen Vater und Mutter, als ihr Sohn mit der Kanne eintrat dich vier Meilen weit nach Biere herzusenden! Na, du hast's aber recht gemacht! Schlaf aus! Morgen früh mit Tagesanbruch mache dich auf den Rückweg!

Und mit ganz herrlichem Lagerbiere versorgt schreitet der Bursche, vom Vater zwei Meilen weit begleitet, der ihm so lange die Kanne trägt, rüstigen Schrittes wieder nach Berlin zu, wo der Meister, ungeduldig, schon in der nächsten halben Stunde Tages vorher einen andern Boten nach Bernauer Biere sandte, und den ersten für einen Schuft hielt, der mit Geld und Flasche fortgelaufen sei. — Müde und matt

kommt der Gutmüthige indessen gegen Mittag in die Nähe von Berlins Thore.

Na, du wirst den Knieriemen fühlen, daß du zeitlebens daran denkst! ruft ihm ein Bursche seiner Bekanntschaft zu, den der Zufall ihm in den Weg führte.

Und mit Schrecken erfährt er, welchen albernen Streich er ohne Wissen und Willen begangen habe. Scham und Furcht bestürmen ihn. Hastig vergräbt er am Rande eines Wäldchens seine Kanne und wandert auf gut Glück in die Welt. Er kommt in die Dienste eines österreichischen Offiziers und bald darauf wird er in dessen Regiment enrollirt. Das Glück begünstigt ihn. In dem Türkenkriege unter Eugen steigt er in sechzehn Jahren bis zum Rittmeister empor. Von mancher Narbe entstellt, doch den Beutel mit erspartem Solde und vieler Türkenbeute gefüllt, sehnt er er sich nun nach der Heimath und sucht den Meister auf, der ihn nach Bernauer Lagerbier geschickt hatte.

Es kostete Mühe, den alten Mann zu überzeugen, daß sein ehemaliger Lehrbursche und der stattliche Rittmeister ein und derselbe seien. Indessen der Beweis kam ihm in die Hand. Der Rittmeister fand glücklich den Baum noch, unter welchem die kupferne Flasche vergraben war. Und auch das Bernauer Bier fand sich noch darin; oben allerdings mit einer dicken Haut bewachsen, aber noch so gut, „daß man hätte Kranke damit laben und gesund machen können," sagt mein alter Autor, dem ich die Geschichte nacherzähle.*) — Das Bernauer Lagerbier muß aber sehr gut gewesen sein, wenn es 16—17 Jahre ausdauern und dann noch Kranke laben konnte.

Rathgeber.

(Fortsetzung.)

b.) Der Champignon mit rundem aufgesprungenem Hute, purpurrothem Saamenhäutchen, und einem rissigen, geringelten, am untersten Ende sehr knollichtem Stiele.

Es giebt einen falschen Champignon, der mit dem guten zu gleicher Zeit und unter gleichen Umständen wächst. Dieser ist dadurch kenntlich, daß sein rund gewölbter Hut nicht wie bei jenem, glatt, sondern schuppig ist, und durch alle seine Theile eine weiße Farbe besitzt. Bricht man ihn auseinander, so nimmt er nach kurzer Zeit auf dem Bruche eine Bleifarbe an, da im Gegentheil der gute Champignon unter diesen Umständen weiß bleibt. Er ist von giftiger Art.

Um die Champignons künstlich fortzupflanzen, müssen die Beete oder Lager von bloßem Pferdemist gemacht werden, der wenigstens 2 Fuß hoch über einander geschichtet werden muß. Kann man hierzu schon gebrauchten Mist aus den Treibbeeten anwenden so ist es um so besser; ist man aber genöthiget, frischen Pferdemist anzuwenden, so muß man die größte Hitze desselben im Beete erst verrauchen lassen, ehe man die Besaamung vornehmen darf.

Die junge Brut jener Besaamung der Champignons findet man zuweilen beim Ausräumen der Mistbeete, in denen der Dünger zur Dammerde übergangen ist, in Form einer großen Menge kleiner weißer Knöpfchen.

In diesem Falle ist es hinreichend, die Erde mit dieser Brut ein paar Zoll hoch auf die Oberfläche des, in dem Beete befindlichen Mistes zu streuen, mit einer Gießkanne gehörig anzufeuchten, und das Ganze mit langem Stroh zu bedecken, unter dem sich die nöthige Wärme erzeugen kann; auch muß bei trockener Witterung die Bedeckung von Zeit zu Zeit angefeuchtet werden, und man kann dann alle 14 Tage Champignons abnehmen.

Findet man keine Brut in den Mistbeeten, so darf man nur an den Orten, wo Champignons wild wachsen, die Erde um die hervorwachsenden Pflanzen öffnen, wo man sie in Form kleiner Knöpfchen finden wird.

Auch von den Abhängen der gereinigten Champignons, und dem Wasser, worin sie gewaschen worden sind, erzeuget sich junge Brut auf dem Beete, wenn die Champignons nur

---

*) Leben und Thaten des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm. 1735. S. 647.

alt genug und der Saame reif waren; welches aber selten der Fall ist.

Will man auch im Winter frische Champignons haben, so legt man sie in die in Kellern oder im Glashause angelegten Lagen.

B. Aus der Familie des Löcherschwammes (Boletus L.). kennen wir an eßbaren Schwämmen:

1. Den Steinpilz (Boletus crassipes Willden). Er bestehet in einem großen fleischigten Schwamm, dessen erhaben gewölbter Hut auf der Oberfläche braunroth, glatt und am Untertheile mit vielen beinahe wirklichen Löchern versehen ist. Der starke Stiel, so wie der Untertheil des Hutes, sind heller oder dunkler gelb gefärbt. Das zarte Fleisch bleibt unveränderlich weiß. Er erscheint nach vorhergegangenem Regen im August und September, und findet vorzüglich in Nadelhölzern, in denen die Oberfläche des Bodens stark mit Dammerde bedeckt ist. Er läßt sich nur in Nadelholzwäldern anbauen. Man verfährt damit ganz so, wie beim Reisker angegeben worden ist.

2. Den Kuhpilz oder Judenpilz (Boletus bovinus L.). Er besteht aus einem dunkelgelben glänzenden Schwamm, dessen Untertheil citronengelb, und mit sehr zarten, dicht aneinder stehenden Röhrchen versehen ist. In seiner Form kömmt er dem vorigen fast gleich; sein Fleisch ist aber weniger weiß. Er findet sich vorzüglich in jungen Birkenwäldern, und ist nur in der Jugend eßbar. Es giebt einige Abänderungen davon, die aber verdächtig sind.

(Fortsetzung folgt)

Anzeigen.

Zwei Wiesen

wovon die Eine 5 Morgen 66 Ruthen und die Andere 4 Morgen 141 Ruthen enthält. sind, im hiesigen Walde belegen, zu verkaufen, Auch eine der beiden Wiesen in kleinern Parzellen zu haben. Näheres bei dem Kaufmann B. A. Fuhrmann in Tschechnitz. —

Runkelrüben-Pflanzen

sind zu verkaufen in Höfchen com. nahe am Schweidnitzer Thore und der Chaussee bei dem Eigenthümer des Freiguthes.

F. W. Bänsch.

Diebstahls-Anzeigen.

In Wüstendorf wurde dem Häusler Rosenberger zwischen dem 28. und 31. v. M. wahrscheinlich bei Tage aus einem verschlossenen Kasten 30 Thaler gestohlen, worunter 15 alte und neue ganze Thaler, ein halbes Thalerstück und ein alter Zweiböhmer sich befanden, das übrige Geld bestand zum Theil in Viergroschenstücken und Silbergroschen.

In der Nacht vom 26. zum 27. v. M. wurden durch gewaltsamen Einbruch in das Wohnhaus des Bauerguts-Besitzers Schindler zu Münchwitz dem dasigen Großknecht Pollnow ein getragener Mantel von dunkelblauen Tuche und ein Paar fahllederne Stiefeln und dem dortigen Kindermädchen Susanna Liebetanz ein gestreifter Frauenrock gestohlen.

In den letzten Tagen des vorigen Monats wurden an die hiesige Königl: Polizei von dem Schmiedemeister Krabel (Reusche Straße Nr. 55.) neun Eggen-Zinken abgegeben, welche derselbe einem ihm unbekannten Manne, der ihm solche zum Kauf angeboten und mit dem versprochenen Ausweis über den angeblich rechtlichen Erwerb von einem Manne aus Gräbschen sich nicht einfand, abgenommen hatte. Diese Eggen-Zinken sind wohl unbedenklich als gestohlenes Guth zu betrachten, und hat der sein Eigenthumsrecht legitimirende Bestohlene sich dieserhalb an Ein hiesiges Königl. Polizei-Untersuchungs-Amt zu wenden.

Breslauer Marktpreis am 4. Juni.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	24	—	1	21	—	1	18	—
Roggen = =	1	11	6	1	9	4	1	7	—
Gerste = =	1	6	—	1	6	—	1	6	—
Hafer = =	—	26	—	—	25	9	—	25	6

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. № 32.